



Am Freitag, dem 18. August 2000, um sieben Uhr abends, starb Akiva Levinsky in seinem Haus in Ma'ayan Tzvi, und er war voller Leben, körperlich gequält, aber ganz und glücklich im Geiste. Ein Leben, das sieht, lebt dieser Mann. Ein Kind, das allein nach Eretz Israel auswanderte, vor Abschluss seines Studiums einen Kibbuz gründete, sich auf den Weg machte, um Juden aus dem besetzten Europa zu retten, ein Rettungs- und Bildungsnetzwerk für Holocaust-Flüchtlingskinder im Auftrag der Jugend-Alijah aufbaute und große Finanzunternehmen gründete. In seiner Rolle als Schatzmeister der Jewish Agency führte er die Rehabilitationsprogramme für notleidende Viertel und die Projekte von Galiläa und Negev durch, leistete Wohlfahrt für Menschen in Not, leitete Bildungs-, Kultur- und Kunstprojekte, sammelte Spenden auf der ganzen Welt und injizierte sie in Israels wirtschaftliche, soziale und kulturelle Arterien. Von seinem bescheidenen Zimmer im Kibbuz Maayan Tzvi aus

begab er sich auf wunderbare Missionen und kehrte immer zu ihm zurück, treu bis zum Ende seines Lebens. Er lebte demütig sein Leben. Mit Mut und Mut erfüllte er seine Pläne. So nannte er auch dieses Buch, dessen Manuskript er vor seinem Tod lesen konnte: "Mit Mut und Demut". ... Wieder steigen wir den Karmel hinauf, zu Akivas Haus im Kibbuz Maayan Tzvi, das Mittelmeer färbt sich blau hinter uns und die Eichen sind grün an den Hängen des Berges. In wenigen Augenblicken wird Naomi die Tür öffnen, und wir werden Akiva mit seinen blauen Augen und einem kindlichen Lächeln gegenüber sitzen: "Ich dachte immer, dass dies die Hauptsache ist: eine gerechte Gesellschaft aufzubauen, nicht nur eine Farm zu bauen. Kibbuz ist eine Lebenseinstellung, daher bin ich weniger enttäuscht. Ich weiß, dass Erfüllung den Kampf eines jeden Menschen mit sich selbst beinhaltet, wie Jakobs Kampf mit dem Engel. Der Kibbuz soll Antworten geben, die der Mensch allein nicht geben kann. Die Gruppen entstanden, weil sie gemeinsam die Kraft hatten, zu überleben." Dieser Mann, der ein erstaunliches Arbeitstempo kannte, der nach sechzehn Stunden ohne Pause lesen und Spaß haben konnte, der keine Kapitulation kannte, musste er jetzt nach der Katastrophe aufgeben, um zu sagen, ich bin müde ... An die Lehne des Stuhls gelehnt, in seine weisen Augen schauend, das wunderbare Lächeln, war sein Herz weder erhoben noch erhoben, und sein Geist kannte keine Niederlage. Nathan Jonathan